

Weiter im Mietgeschäft

Günther Aust, dessen Name in Deutschland fest mit dem Namen Zoom verbunden ist hat seine Stelle als Geschäftsführer des größten deutschen Arbeitsbühnenvermieters im gegenseitigen Einvernehmen nieder gelegt und wird im

ersten Quartal 2003 aus dem Unternehmen ausscheiden. „Es war eine persönliche Entscheidung“, erklärt Aust.

Seit nunmehr zwölf Jahren ist Günther Aust in der Arbeitsbühnenbranche tätig. Seine Karriere begann als Außendienstmitarbeiter bei Gardemann. „Hier habe ich meine beste Ausbildung erhalten. Professionell und intensiv“, berichtet Aust. Sein Weg führte ihn über Mateco und Becker schließlich 1996 zur Gründung von Pro-Lift, dass durch den Kauf von Fürg 1999 zu Fürg-Pro-Lift fusionierte und seit 2001 unter dem Namen Zoom auftritt.

Potential im Land

Für den Markt sieht Aust, trotz derzeitiger Flaute, gute Chancen: „Der deutsche Markt hat trotz wirtschaftlich schwieriger Situation noch weiter Wachstumspotential“. Derzeit besteht mit den etwa 25000

Maschinen aufgrund der wirtschaftlichen Situation am Markt ein Überangebot. Aber die Arbeitsbühne ist noch nicht überall durchgedrungen, glaubt Aust. Diese Kunden gelte es zu finden und aktiv zu akquirieren. Für die Zukunft erwartet der ehemalige Geschäftsführer von Zoom einen Markt von rund 50000 Geräten. „Ich hoffe, dass es nächstes Jahr für unsere Branche mit Investitionen in den Markt wieder weiter aufwärts geht“, zeigt sich Aust gebremst optimistisch.

Die Branche hat sich in den letzten sechs Jahren stark gewandelt. Im Bereich des Vertriebs wird inzwischen mehr die Dienstleistung als die persönlichen Kontakte nachgefragt. Bei den Geräten als solches hat sich nicht vieles geändert. Gewandelt hat sich indes die Qualität des Antriebes oder der Verarbeitung, hier hat sich die Branche entwickelt, denkt Aust. Dazu ist auf der Baustelle der Zeitdruck eingekehrt, was letztendlich den Arbeitsbühnen als effizientere Maschine gegenüber Gerüsten und Leitern geholfen habe stärker in den Markt zu kommen, ist Aust's Ansicht.

Auch mit den heutigen Preisen sieht er noch gute Verdienstmöglichkeiten. So rechnet sich eine Acht-Meter-Schere für gut

Günther Aust und Zoom haben sich im gegenseitigen Einverständnis getrennt. Tim Whiteman & Rüdiger Kopf sprachen exklusiv mit dem ehemaligen Geschäftsführer von Zoom über seine Ansichten zum Markt, seinen bisherigen Lebensweg und seine Aussichten für die Zukunft.



Günther Aust im Gespräch mit Tim Whiteman

9000 Euro bei einem Tagespreis von rund 30 Euro bei einer Auslastung von 65 Prozent in knapp zwei Jahren über den Mietpreis. Das ist natürlich nur eine kalkulatorische Größe für die Betrachtung der Maschinenrentabilität, die nicht zur wirtschaftlichen Bewertung der Unternehmung herangezogen werden kann.

Auf der Kundenseite sei immer mehr sorg- und pflegloserer Umgang mit den Maschinen zu beobachten. „Die Bühnen werden eher wie ein billiges Werkzeug, als wie eine hochwertige Maschine betrachtet. Mit den heutigen Mietpreisen können auch kleine Schäden dann nicht mehr abgefangen werden“, meint Aust. Hilfreich könne hierbei unter anderem die Datenerfassung sein, da die Verantwortlichkeit für Maschinenausfälle damit häufig geklärt werden kann. „Ich würde die Black Box als Standard einführen. Das ist etwas, womit man Mietzeiten korrekt abrechnen, und damit Vertrauen schaffen kann“. Der Vermieter hat damit die Kontrolle, wie lange das Gerät tatsächlich benutzt wurde oder auch ob die Batterien genügend Zeit zum Aufladen hatten, eine Problematik, die nicht mehr selten ist.

Gründe des Erfolgs

Die Gründe für den Markterfolg von Zoom seien nicht alleine in seiner Person zu suchen. „Zoom ist etwas, das die Mitarbeiter gestaltet haben. Der Fleiß und Einsatz aller Mitarbeiter haben das Unternehmen erfolgreich gemacht. Ein wichtiger Erfolgsfaktor liegt in der Motivation und der Chance für die Mitarbeiter selbst zu gestalten“, erklärt der ehemalige Geschäftsführer. So hat die genaue, stetige Analyse und Marktbeobachtung geholfen, den Marketingansatz mit einer angepassten Maschinenstruktur in den Depots zu verbinden. Sicherlich war Zoom in der Branche ein Störfaktor, in dem Sinne, dass verstärkt Wettbewerb eingezogen ist. „Aber ich denke, dass wir auch zur Entwicklung des Marktes beigetragen und das Gesamtgeschäft mit weiterentwickelt haben“, sagt Aust. Was für ihn nach dem „Lebensabschnitt Zoom“ kommen wird, werde er in den kommenden Monaten entscheiden: „Der Mietmarkt wird es schon sein“. Unter aeg_aust@t-online.de diskutiert Günther Aust mit jedem Interessierten über den Markt. **K&B**



Günther Aust zu Besuch beim Vertikal Verlag